

noch feiner als der Unterleib weisslichem Tomento bekleidet; die Schienen und Tarsensohle sind etwas länger goldig behaart.

Den laut einer mündlichen Mittheilung des Herrn Dr. Hampe von Erichson dieser Art in litteris beigelegten Namen: *Dorc. nitidum* habe ich, als unpassend, verwerfen zu dürfen geglaubt.

Ueber *Clytus arvicola*.

Herrn Doctor G. K r a a t z in Berlin hochachtungsvoll gewidmet

von Julius Lederer.

Mein geistreicher und allezeit unfehlbarer Freund, Herr Dr. Kraatz, nimmt es mir (Berl. ent. Zeitsch. 1864 p. 390) gewaltig übel, dass ich (Wien. ent. Monatsch. 1864 p. 135) betreffs *Clytus arvicola* — *Heydenii* eine andere Ansicht zu haben wagte, als er *). Wie Alles, versteht er auch

*) Auch Herr von Kiesenwetter versäumt die Gelegenheit nicht, mir eine Belehrung zu Theil werden zu lassen; es ist ja alter Brauch und Sitte bei den gesetzgebenden drei Alliirten sich gegenseitig zu secundiren, natürlich aus purer Unpartheillichkeit.

Herr v. K. sagt Berl. Zeitsch. 1864 p. 258: „Da der wissenschaftliche Begriff Fläche, sowohl unebene, als ebene Flächen umfasst, so liegt in dem Ausdruck „ausgehöhlte Fläche“ durchaus nicht der Widerspruch, den Lederer (Wien. ent. Monatsch. 1864 p. 202) darin finden will. Die naturwissenschaftliche und insbesondere die entomologische Terminologie hat von jeher zwischen den Begriffen „Ebene“ und „Fläche“ unterschieden und mit vollem Rechte gewölbte, ausgehöhlte, buckelige und sonst unebene Flächen statuirt. Vergl. z. B. Illiger Terminologie p. 21 §. 25 und Redtenbacher Fauna Aust. Ed. II. p. XXVI. §. 33.“

Von der Ebene eines Insectes oder einer buckeligen Fläche habe ich nie etwas gehört und ebenso wenig ist darüber bei Redtenbacher etwas zu lesen; möglich, aber nicht wahrscheinlich, dass Illiger etwas dergleichen hat, den besitze ich leider nicht. Vernünftigerweise werde ich mich nicht daran stossen, wenn Jemand eine Fläche als uneben, granulirt etc., meinethalben selbst als gewölbt oder vertieft bezeichnet (natürlich immer eine verhältnissmässige, schwache Erhöhung oder Vertiefung und nicht etwa einen förmlichen Buckel oder eine Grube darunter verstanden, sonst wäre am Ende unser Stefansthurm auch eine Fläche); ein anderes Ding ist es dagegen, wenn da eine Aushöhlung aufgetischt wird, wo gar keine vorhanden ist und erst hinterher aus blosser Rechthaberei aus Aushöhlungen — Flächen — Körnchen — Zähnchen — Höckerchen (mit Dohrn Stett. Ztg. 1838 p. 5 zu sprechen) „ein solches Labyrinth construirt wird, dass kein vernünftiger Mensch mehr daraus klug werden kann.“

Auf p. 123 des VII. Bd. der Berl. ent. Zeitsch. hat Kraatz „zur Beleuchtung“ und „um etwaigen irrthümlichen Angaben vorzubeugen“ erklärt, dass die *Machaerites*-Taster „an der Innenseite der Länge nach ausgehöhlt sind.“ Da ist also von einer Fläche mit keiner Sybe eine Rede. — Erst als Schaufuss (Wien. ent. Monatsch. 1863 p. 330) das

die Clyten besser, als ein Anderer und da er uns dies in gewohnter Bescheidenheit selber sagt (l. c. p. 391), so ist auch durchaus nicht daran zu zweifeln. Sollte übrigens Jemand noch nicht genügend überzeugt sein, so hat Kraatz auch dafür gesorgt, seine tiefe Kenntniss dieser Gattung dadurch zu illustriren, dass er den *Clytus caucasicus* Motsch. (Bull. de Moscou 1839 p. 54 Taf. 1 Fig. g*) in dem oben citirten Hefte der Berl. Zeitsch. als *Clytus Bruckii* Kraatz n. sp. abbildete und beschrieb.

Mein Freund ist weiters unwirsch, dass ich mir zu bemerken erlaubte, dass mein sicil. *Clytus* auf der Stirne eine beiderseits behaarte Längschwiele habe und, obschon er zugestehen muss, dass meine Angabe richtig, findet er sich doch zu der geistreichen Bemerkung veranlasst, dass Stirnswielen „nur bei meinesgleichen als Folgen von Kränkung zu nehmen sind.“ Zugegeben; mögen sie nun bei seinesgleichen ohne alle Kränkung naturgemäss entstehen, oder gleich dem „schaftlosen Fühler, der den Schaft bewegt“ (Kraatz Berl. Zeitsch. 1864 p. 167) am hornlosen Kopfe als stattliche Hörner vorhanden sein, fern sei es von mir, ihm den Gebrauch der ihm von der Natur verliehenen Waffen zu verargen.

Es ist auch ein wahres Kreuz, wenn man nicht recht Deutsch versteht. Nur offenbare Böswilligkeit kann bei Kraatzens Angabe, dass „die Behaarung bei den beiden Exemplaren nicht dieselbe ist“, daran denken, dass beide Individuen zusammen nicht ein und dieselbe Behaarung haben können, etwa wie ein Paar arme Erzgebirgler zusammen nur ein einziges Paar Stiefel. Ganz richtig reibt er mir dafür meine Gattung *Phlyctaenodes* (Wien. ent. Monatsch. 1863 p. 356) unter die Nase, wo ich sagte: Hat im Flügelschnitte und Totaleindrücke eine gewisse Aehnlichkeit mit *Ephelis*, dieselbe mehligte Beschuppung, breite Befransung etc. (wie diese nämlich), ohne jedoch meine Ignoranz zu belehren, wo das Uncorrecte meines Ausdruckes stecken soll und wie ich anders hätte sagen sollen.

Nun aber zu *Clytus arvicola*. Es sind da bis jetzt zwei sehr verschiedene Arten vermengt, was sogar unserem grossen Clytologen entgangen ist.

Clytus arvicola wurde von Olivier (Col. 1795) p. 64 pl. 8 fig. 93 aufgestellt. In der Beschreibung wird der Kopf bloss mit zwei gelben

Vorhandensein einer Aushöhlung in Abrede stellte, ich (Wien. ent. Monatsch. 1864 p. 58) ebenfalls keine finden konnte und Kraatz dieselbe nachweisen soll, wird das erwähnte Aushöhlungs-Flächen-Labyrinth auf p. 86 unseres vorjährigen Bandes construirt und in Vertheidigungszustand versetzt; wie, das glaube ich auf p. 89 und 202 desselben Bandes hinlänglich erörtert zu haben, wenn auch der Herr Regierungsrath die Blössen, die sich sein Freund gegeben, nicht bemerkt zu haben scheint oder sie nicht bemerken wollte.

*) Dr. Hampe citirt in Wagners Reise in Persien und Kurdistan dazu als älteren Namen: *sexmaculatus* Fald., was ich in Ermanglung der Faldermann'schen Publicationen nicht nachsehen kann.

Linien angegeben, aber keine Erhabenheit desselben erwähnt, ebenso wenig ist über die Form der Flügeldecken etwas angegeben, wenn sie auch die Abbildung am Ende abgerundet zeigt; auch fehlt der Figur die in der Beschreibung erwähnte erste Querbinde gänzlich.

Den zweiten *Clytus arvicola* lieferte Panzer Nr. 113 Fig. 4. Er citirt Olivier, bildet aber ein Thier mit spitzen Aussenwinkeln der Flügeldecken, die auch die Beschreibung bestätigt, überdiess mit ganz anders geformtem Thorax und viel feinerer und schärferer gelber Zeichnung ab.

Diese zweite Art nun ist es, die wir hier als *Cl. arvicola* kennen, die auch Redtenbacher (wenn Herr Kraatz Ed. II. p. 853 gütigst nachlesen will) mit gewohnter Trefflichkeit charakterisirt hat. Sie hat die bei meinem sicil. Exemplare (Wien. ent. Monatsch. 1864 p. 136) erwähnte Stiruschwiele nicht (statt ihr nur eine schmale Längskante) und mithin war ich wohl berechtigt, diese zu erwähnen.

Auf mein sicil. Exemplar passt Mulsants Beschreibung von *Clytus arvicola*, Longicornes 1839 p. 77, noch genauer die der neuen Auflage 1862—63 p. 150. Bei letzterer wird aber statt Oliviers *Callid. arvicola*, dessen nordamer. *Call. (Clyt.) palmatum* p. 29 Nr. 38, pl. 7 fig. 82 citirt. Sodann findet sich in beiden Auflagen: Panzer Nr. 113 Fig. 5 statt Fig. 4 citirt, ein aus Redtenbacher übergegangener unbedeutender Druck- oder Schreibfehler, der aber beweist, wie dieses Citat ohne Prüfung nachgeschrieben wurde. Weiters ist noch Laporte-Gory: *Clytides* p. 54 pl. 11 Fig. 63 angezogen, die der Abbildung nach einen von meinem sicil. Stücke ganz verschiedenen Thorax zeigt, sonst in Zeichnung sich so ziemlich damit vergleicht. Es entsteht nun die Frage: Ist der Name *Clytus arvicola* bei Olivier auch derart gesichert, dass er ohne Bedenken für die Mulsant'sche Art aufgenommen werden kann; oder soll er ganz fallen gelassen und diese Art: *Heydeni* Stierlin genannt werden?

Wie soll *Clytus arvicola* Panzer, der doch jedenfalls ungetauft werden muss, künftig heissen? Panzer citirt dabei: *hieroglyphicus* Megerle in lit., Sturm Catal. 1826; dieser Name ist aber in Herbst's Archiv (p. 99 Taf. 26) an eine Varietät von *mysticus* vergeben. Wem anders, als unserem grossen Zeitgenossen, dem Herz und Nieren der Clyten prüfenden Herrn Dr. Kraatz, könnte diese Art wohl würdiger dedicirt werden? Also

Clytus Kraatzii Lederer.

Anzeige.

Meine ganz gut erhaltene Sammlung europäischer Schmetterlinge, bestehend in 1409 Arten und 2235 Exemplaren Macro-, dann 596 Arten und 930 Exemplaren Micro-Lepidopteren, worunter fast alle Seltenheiten und schöne Varietäten, dann das Unicum *Polia accessa*, ist sammt zwei Kästen zu verkaufen.—Jeder einzelne Schmetterling ist in einem Holzkästchen, oben und unten mit Glas, im sogenannten Erlangerformat.

Liebhaber belieben sich direct an mich zu wenden.

Bertram, k. bair. Regierungs-Rath in Regensburg.